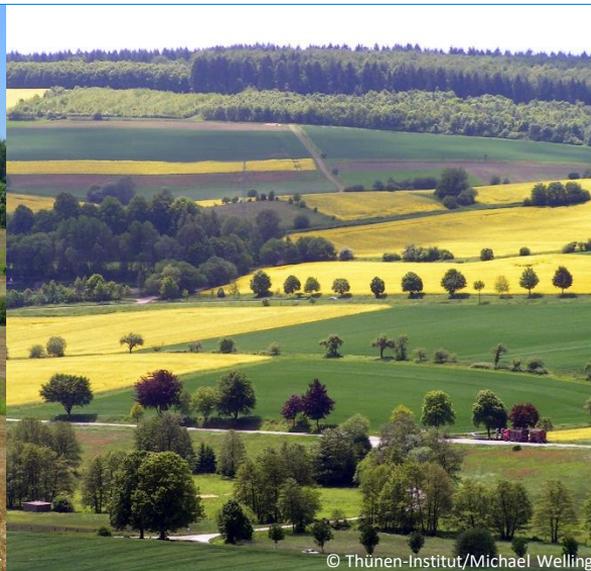


Kooperative Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen – Hintergründe, Erfahrungen, offene Fragen

Christine Krämer

Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen



Gliederung

1. Warum kooperative Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen?
2. Charakteristika und Gestaltungsvarianten kooperativer Ansätze
3. Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen
4. Offene Fragestellungen

Warum kooperative Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen?

- Verbesserte ökologische Wirksamkeit:
 - Betriebsübergreifende Planung auf Landschaftsebene
 - Akzeptanz- und Motivationssteigerung bei LandwirtInnen
- Flexibilisierung: Maßnahmengestaltung und –prämien, Termine
- Verringerung von Fehlerraten und Sanktionen
- Verwaltungsvereinfachung und Senkung der Transaktionskosten:
 - sinkende Zahl an Antragsstellern
 - Aufgaben an Kooperative übertragen

Warum kooperative Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen?

- Aufbau von Sozialkapital
 - Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und Selbstwirksamkeit
 - Einbindung lokalen Wissens
 - Förderung Peer-to-Peer Learning

Ökologische, ökonomische, soziale Ziele

Zielerreichung im Gegensatz zur Auflageneinhaltung



Integrativer Ansatz

Charakteristika und Gestaltungsvarianten kooperativer Ansätze

- Zielsetzung: Arten- und Biotopschutz, Klimaschutz, ...
- Naturraum, landw. Nutzung (Acker, Grünland)
- Größe: Anzahl LandwirtInnen, Fläche
- Partner: LandwirtInnen, weitere Landbewirtschafter, Naturschutz, ...
- Horizontal und vertikal Kooperativen: entlang von WSK, Erzeuger-Verbraucher-Initiativen, ...
- Grad der Flexibilität: Auswahl aus vorgegebenen Maßnahmen-Set, Anpassung von Maßnahmen und Prämien vor Ort, frei Planung

Charakteristika und Gestaltungsvarianten kooperativer Ansätze

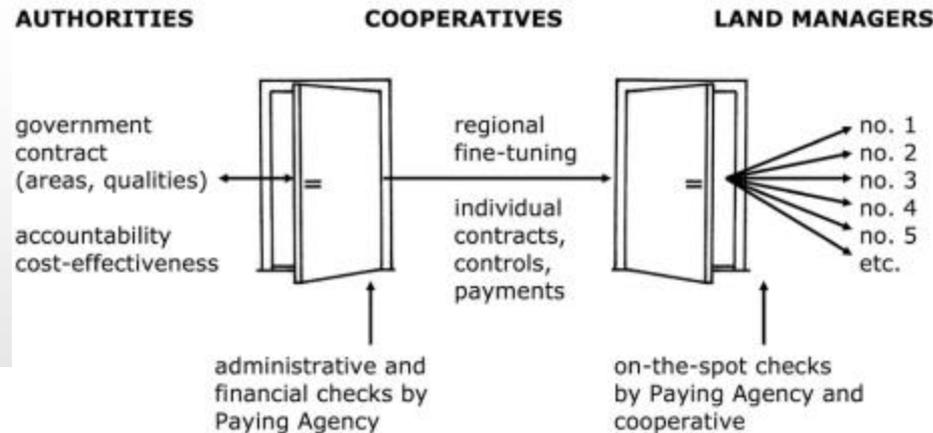
- Kooperation bzw. Koordination
- Bottom-Up vs. Top-Down: Einbindung der LandwirtInnen in Maßnahmengestaltung und Flächenauswahl
- Aufbau Sozialkapital
- Institutionalisierung: freiwilliger, loser Zusammenschluss – eingebettet in Agrarfördersystem (incl. Kontrollen und Sanktionen)
- Professionalisierung: Hauptamtliche, Datenmanagement, ...

Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen – Beispiel Niederlande

Beispiel Niederlande

„kollektive“ Umsetzung: Konzipierung, Planung, Flächenverteilung, Antragstellung und Umsetzung erfolgt durch Kooperativen

Zusammenschlüsse z. B. von landwirtschaftlichen Betrieben, Vereinen, Verbänden, Kommunen und anderen Landbewirtschaftern



Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen - Beispiel Niederlande

Nationale Regierung

- nationale Zielsetzungen, basierend auf FFH- und Vogelschutzrichtlinie
- Menü an Maßnahmen und Zahlungen, aus denen Kooperativen auswählen können
- etabliert Rahmen für Kontrollen und Sanktionen
- Zahlstellen: Aufgabe unverändert

Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen - Beispiel Niederlande

Provinzregierung

- spezifiziert und ergänzt ggf. Artenauswahl, Flächenauswahl
- Durchführung regionaler Veranstaltung zur Antragsvorbereitung
- Prüfung der eingegangenen Anträge, (jährlichen) Managementpläne und ggf. deren Anpassungen
- entscheidet ggf. über Sanktionen
- verantwortlich für 3-jähriges Monitoring

Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen - Beispiel Niederlande

Kooperative

- wählt passende Schutzziele und Maßnahmen aus nationaler, regionaler Liste aus
- Aufbau Kontakt zu LandwirtInnen und weiteren Partnern
- verfasst Antrag und jährlichen Managementplan, Leitfaden für individuelle Prämien und Verteilung von Sanktionen
- Antragsstellung und Begünstigter (Front-Door), Kommunikation mit Zahlstellen
- schließt privatrechtliche Verträge mit Maßnahmenumsetzern (Back-Door), übernimmt Administration gegenüber Maßnahmenumsetzern
- Koordinator und Berater bzgl. der Maßnahmenumsetzung

Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen - Beispiel Niederlande

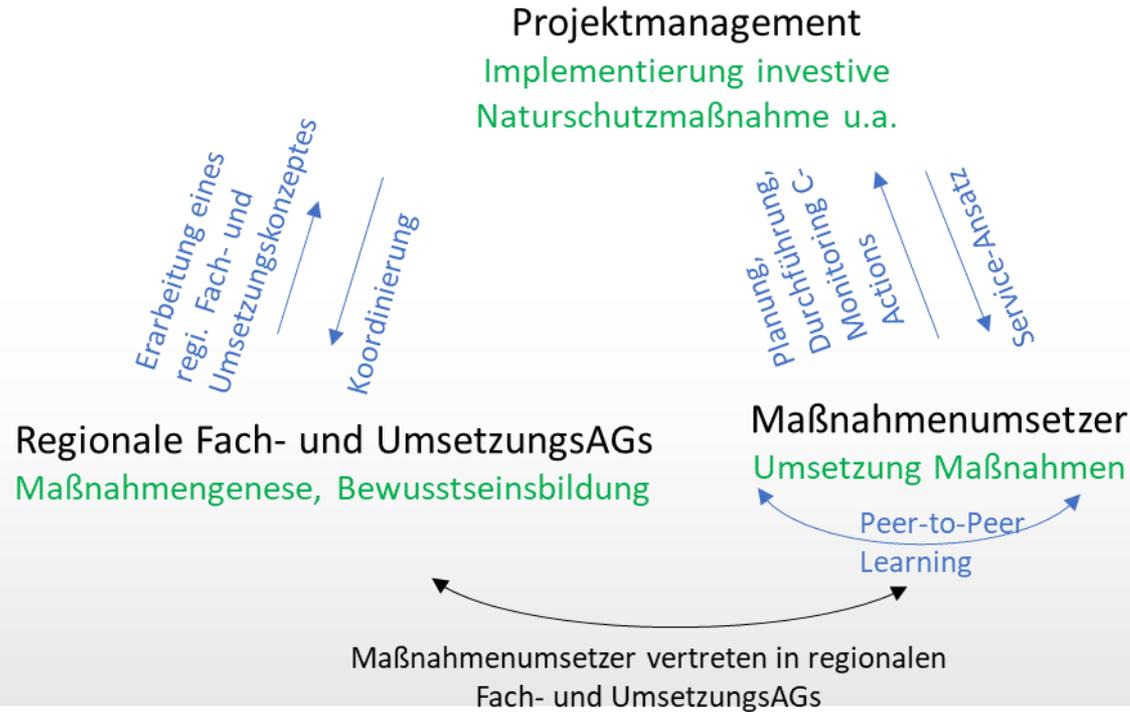
- Evaluierungsergebnisse bisher unzureichend: Mangel an Daten, Zuordnung von Effekten
- Anlaufschwierigkeiten, Unsicherheiten, Start-Up Kosten
- Verbesserung ökol. Wirksamkeit in Feuchtgebiete, häufige (zu) viele Arten zu berücksichtigten
- Reduzierte Anzahl an Anträge: von 13.500 auf 40
- Anzahl an AUKM-teilnehmender LandwirtInnen gesunken: von 13.500 auf 9.000

Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen - Beispiel Niederlande

- Bottom-Up Ansatz jetzt sehr institutionalisiert, Kooperative „verlängerter Arm der Regierung“- Aufbau von Vertrauen zwischen LandwirtInnen und Kooperative
- Austausch zwischen LandwirtInnen intensiviert, mehr Interaktion u. Kooperation, Peer-to-Peer Learning
- Beteiligung von „Nicht-LandwirtInnen“ bisher gering
- Sanktionsrisiko gesunken (Puffer an Flächen und finanziellen Mitteln)
- Synergien zwischen 1. und 2. Säule ausbauen

Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen – Beispiel IP-LIFE

IP-LIFE „Atlantische Sandlandschaften“



Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen – aus Deutschland

- Modellvorhaben Kooperative Umsetzung der AUKM – MoKo EULLa – Rheinland-Pfalz
- Modellprojekt „Kooperativer Naturschutz in der Landwirtschaft“ – Sachsen-Anhalt
- Förderung der Zusammenarbeit – Halm A – Hessen
- EIP-Projekte: z.B. Biodiversität in der Hellwegbörde NRW
- DVL, Ökologische Stationen, Biologische Stationen
- Projekt KOOOPERATIV – Biodiversität auf der Landschaftsebene fördern (BfN/BMU)
- Projekt MoNaKo: DBV, Kulturlandstiftungen und Bauernverbände Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Niedersachsen

Offene Fragestellungen

- Trägt der kooperative Ansatz zur einer Steigerung der ökologischen Wirksamkeit bei?
- Inwieweit kann unter dt. Bedingungen Verwaltungsvereinfachung und Kostensenkung erreicht werden? Wie entwickeln sich Transaktionskosten auf Seiten der Kooperativen?
- Welche sozialen Effekte lösen eine professionelle Beratung durch die Kooperative, der Aufbau einer Gruppen, Peer-to-Peer-Learning usw. aus?
- Wie wirken verschiedene Organisationsformen auf die genannten Punkte?
- Welche Implikationen ergeben sich durch die Integration kooperativer AUKM für weitere Interventionen der 2. Säule und 1. Säule (Ökolandbau, Konditionalität, Eco Schemes)?
- Welche Anpassungen sind in anderen Rechtsbereichen notwendig?

Literaturhinweise

- BoerenNatuur (2019): Agriculture turns the Netherlands green, Utrecht
- Boonstra, F.G. et al. (2021): Collective Approach in Progress: Interim Evaluation of the agri-environment scheme in the Netherlands. Wageningen
- DVS (2018): Der kooperative Ansatz im Rahmen des neuen niederländischen Agrarumwelt- und Klimaprogramms
- Matzdorf, B. et al. (2023): Co-creating contracts. Designing innovative agri-environmental schemes. A guide for policy-makers.
- Ministry of Economic Affairs of the Netherlands (2016): the cooperative approach under the new Dutch agri-environment-climate scheme.
- Mulders, A. & van Melle, A. (2018): Making a new policy: Introduction to the Dutch collective approach to AECM
- Prager, K. (2015): Agri-environmental collaboratives for landscape management in Europe

Schlüsselwörter

Schlüsselwörter: Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen, landwirtschaftliche Kooperativen, Agrarpolitik, biologische Vielfalt, Vogelschutzrichtlinie, FFH-Richtlinie

Keywords: agri-environment scheme, agricultural collectives, agricultural policy, biodiversity, birds directive, habitats directive

JEL: Q10, Q15; Q18, Q24, Q57, Q 58

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Christine Krämer



21.06.2023